

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 9

Rubrik: Briefkasten???

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN ???



**Es ist etwas faul
im Staate Dänemark**

Mein lieber Nebi-Onkel!

In einer Nummer der «Nation» las ich bei-liegenden Text:



**Was hat Sie
diese Worte an
meisten geärgert?**

Schon wiederholte Male habe ich in der Zeitung, speziell im sportlichen Teil des «Zürcher Tages-Anzeigers», den Satz gelesen: «Es ist etwas faul im Staate Dänemark.» — Erstens ist das ein altes, abgedroschenes «deutsches» Sprichwort und hat somit längst seine Berechtigung für einen «Schweizer» verloren, und zweitens ist das für einen Schweizer eine Anmaßung sondergleichen, einem andern Staate solcherart «Schwülitäten» zu unterschieben, und drittens soll sich der Schweizer nur nicht so sehr in die Brust werfen, denn heute weiss ein jeder Hirtenkabe, «dass vieles faul im Staate der Swisslinge» ist.

Nun bitte ich Dich, hilf mir, diese Sache zu entschleieren. Weißt Du, lieber Onkel, ich bin nur einer von vielen, nicht gerade saudumm, aber auch kein intelligentes Genie. Aber ich erinnere mich, daß ich einmal den «Hamlet» von Shakespeare gelesen habe. In diesem Drama gibt es eine Stelle, die heißt: «es ist etwas faul im Staate Dänemark». Nun, lieber Onkel, hilf mir bitte aus diesem Dilemma. Ich weiß nämlich wirklich nicht, wem ich Glauben schenken sollte, einem Shakespeare oder den Herren von der Nation.

In Erwartung Deiner Antwort grüßt Dich herzlich
Dein Bico.

Lieber Bico!

Im Dilemma, ob man Shakespeare oder einer Zeitung mehr Glauben schenken soll, würde ich mich immer für Shakespeare entscheiden. Und Du hast schon selber diese Entscheidung getroffen, indem Du Dich daran erinnert hast, daß der Satz «Etwas ist faul im Staate Dänemarks» — so heißt es nämlich wörtlich in der Schlegelschen Uebersetzung — im «Hamlet» vorkommt und demnach kein «altes, abgedro-

schenes deutsches Sprichwort» ist. Wenn wir alle oft zitierten Dichterworte nur deswegen nicht mehr gebrauchen sollten, weil sich irgend ein Stand, eine Nation, ein Land durch die unter ganz anderen Voraussetzungen gebrauchte Formulierung beleidigt fühlen könnte, dann wäre es mit dem Zitieren bald vorbei, — wogegen ich gewiß nicht viel einzuwenden hätte. Aber die Sorgen dieses grämlichen Einsenders, der offenbar sonst keine hat, scheinen mir doch etwas übertrieben und seine Empfindlichkeit im ungekehrten Verhältnis zu seiner Belesenheit zu stehen.

Es grüßt Dich herzlich

Dein Nebi-Onkel.

Der Ausweis

Lieber Nebi!

Was sagst Du zu diesem Satz:

«Wer zur Wahrung seiner Vermögensinteressen in den Vereinigten Staaten von Amerika bei der schweizerischen Verrechnungsstelle die Ausstellung von Zertifikaten oder andern Bescheinigungen beantragt, hat einen steueramtlichen Ausweis darüber beizubringen, daß er die Vermögenswerte, für die er eine Bescheinigung verlangt, der an seinem Wohnsitz zuständigen kantonalen Webssteuerverwaltung oder der eidgenössischen Steuerverwaltung auf einem besonderen Formular angemeldet und ihr die Personen angegeben hat, die seit dem Inkrafttreten des Beschlusses an den angemeldeten Vermögenswerten und an deren Ertrag berechtigt waren.»

So lautet nämlich nach meinem Blaff der Be-schluß, den der Bundesrat «über vorsorgliche Maßnahmen zur Sicherung der Steuerkontrolle bei Zertifizierung der schweizerischen Vermögenswerte in den Vereinigten Staaten» gefaßt hat. Ein schöner Satz, nicht wahr!

Dein Franz Felix.

Lieber Franz Felix!

Jawohl, ein Satz, der es in sich hat. Bisher habe ich immer die Erfahrung gemacht: je komplizierter ein Satz, desto weniger geistiger Gehalt. Aber ganz abgesehen von dem schlechten Deutsch — was heißt z.B. «an den Vermögenswerten und an dem Ertrag berechtigt»? — scheint auf allem, was die Schweiz mit Amerika zu tun hat, nicht gerade der Segen des Geistes zu liegen. So haben wir kürzlich von einem Journalisten gehoert, dem eine amerikanische Zeitung ein Honorar von 10 Dollars angewiesen hat. Er wird das Honorar wohl kaum je bekommen, denn in all den Haufen von Verordnungen und Formularen, die sich mit der Transferierung von Geld aus Amerika nach der Schweiz beschäftigen, ist zwar der Verkauf und die Bezahlung von Uhren und Chemikalien, von Käse und Stickereien vorgesehen, aber auf die Idee, daß man auch geistige Arbeit ausführen und gar noch bezahlt bekommen koenne, auf diese Idee sind unsre Wirtschafts-Ordner offenbar noch nicht gekommen. Die traurigen Hungerleider von Schriftstellern und Journalisten sollen offenbar zufrieden sein, wenn man etwas von ihnen auch anderswo druckt, aber bezahlt werden sollen doch nur greifbare Werte als da sind Käse, die man essen, und Maschinen, auf denen man sehn kann, wieviel Uhr es ist. Von Kanonen ganz zu schweigen! Man koenne den Bibelspruch heute so variieren: der Geist ist billig, aber das Fleisch ist stark.

Dein Nebi.

Kinder

595

Der englische Dichter Wadsworth Longfellow schrieb: Was, vom Himmelslicht umflossen / Und gewiegt vom lauen Wind, / Einem Wald die jungen Sprossen / Und der Schmuck der Blätter sind, / Das seid ihr der Welt, o Kinder! / Ihr empfängt der Sonne Kuß / Wiegt euch noch in Himmelslüften, / Die der Stamm entbehren muß. — Und Lortzing singt: O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! Ein Bekannter heftete einen selbstverfaßten Spruch an die Wand des Kinderzimmers: Laßt sie toben, laßt sie brüllen, / Ich werd' mich in Taubheit hüllen. Aber den Boden des «Krachzimmers» bedeckte er mit Teppichen, damit seine Sprößlinge weich fallen und sich nicht erkälten. Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

In der

Holbeinstube Basel
Dufourstr. 42
empfängt jetzt die verehrten Gäste
Telefon (061) 3 86 00
Jon Wieser

Flügel sucht

Lieber Kastenonkel!

Ich habe es wieder einmal schwer:

Flügel sucht

43813k) Tel. 24 24 75

Warum sucht der Flügel — was für ein Flügel übrigens! — Einer, der schwarz ist und auf drei Beinen steht, oder einer, auf dem Federn wachsen? — item, ich wiederhole: Warum sucht der Flügel das Tel. 24 24 75! — Oder was sucht er sonst? Es besteht einzlig noch die Möglichkeit, daß er — es steht — warum so klein und verschämt! — rechts unten in der Ecke — er sucht 43813 k. Was fängt er aber an, um Gotteswillen! mit so vielen k! Sucht er im Namen einer Druckerei, die sich entschlossen hat, die altmodischen, zopfigen «c» in unseren lieben Fremdwörtern endlich durch die ordentlichen «k» zu ersetzen! — Ich höre jetzt lieber auf, sonst gerate ich ins Fachsimpeln hinein, und warte gespannt auf das Ergebnis Deines altbewährten Scharf-sinnes.

Mit freundlichen Grüßen

Dein Häfi.

Lieber Häfi!

Erst dachte ich, der Zwischenraum zwischen Flügel und sucht sei vielleicht aus Versehen in das Inserat geraten und es handle sich um die Telephonadresse eines, ach so ersehnten Heilmittels gegen die schreckliche Flügelsucht, eine Sucht, die meistens junge Mädchen aus besseren Familien befällt, worauf sie dann zum Leidwesen aller Familienmitglieder und aller Mitbewohner auf ihrem Flügel herumdressen, daß die Federn fliegen, vielmehr platzen. Ich glaube aber, daß Du mit den k recht hast, nur werden die aus einem andern Grund gesucht. Du weißt, die Noten gehen nur bis zum i. Man kann a b c d e f g h spielen, und dann ist es fertig. I und k kann man nicht spielen, und da ist einer, der es vielleicht erfunden hat, was eine gewaltige Bereicherung für die modernen Komponisten wäre, auch k zu spielen. Und nun sucht er vorerst einmal 43813 k, um sie dem Strawinsky, dem Honegger, dem Hindemith und diesen Leuten anzubieten. Wir werden die neuesten Kompositionen aufmerksam verfolgen müssen. Du wirst sehen, bald tauchen die k im Notenbild auf und die Klavierindustrie wird nach dem Muster des im Inserat erwähnten Flügels neue k-Flügel bauen.

Mit freundlichen Grüßen Dein Nebi.



Cognac Favraud
LA MARQUE DU CHATEAU